



Peter Victor Braun - Missionar der Liebe

Rundbrief

Nr. 25, Wien, im Dezember 2009

Allen Freunden des Dieners Gottes Peter Victor Braun, allen, die ihn als Vater, Lehrer und Vorbild verehren, allen, die seinen Seligsprechungsprozess unterstützen wollen, seien die „Rundbriefe“ gewidmet.

Der Beitrag des Dieners Gottes Victor Braun (1825-1882) für die katholische Kirche des 19. Jahrhunderts in England, Wales und Schottland (1870-1882) – Teil 1

Während des Deutsch-Französischen Krieges 1870 war der Diener Gottes Victor Braun Militärkaplan im französischen Armeecamp in Metz (Lothringen). Als sich der Krieg und seine Schrecken enorm verschärften, flüchtete Pater Braun nach Stratford, Ostlondon. Eine Rotkreuzschwester, die Irin Josephine Gibson, stellte dabei den Kontakt zu Erzbischof Manning in London her. Dieser erteilte den Schwestern im besetzten Paris die Erlaubnis, als Flüchtlinge in seiner Diözese zu bleiben. Der Erzbischof gab den Schwestern ein kleines Kreuz für ihren Gründervater, mit dem Versprechen, auch ihn mit offenen Armen zu empfangen.

Daraufhin suchte Josephine Gibson mit ihrem unergründlichen Mut die Schlachtfelder von Metz auf um auch Pater Braun in Begleitung zweier weiterer Schwestern nach Stratford zu holen. Er betrachtete das Überleben auf der Flucht als Wunder und führte es zurück auf die Fürsprache „Unserer Lieben Frau von La Salette“. Als „Retterin der Kongregation“ (diese drohte sich in den Kriegswirren nach nur 4 Jahren aufzulösen) gab Victor Braun der Rotkreuzschwester, ohne die kanonischen Regeln zu beachten, die Ordens-tracht der Dienerinnen des Heiligsten Herzens Jesu und den Namen Sr. Marie de Jesu.

Eine Woche nach seiner Ankunft in London schrieb er an Mutter de Chantal in Paris:

*„Es ist mir unmöglich, ein paar Zeilen darüber zu schreiben,
wie der liebe Gott deinen Vater beschützt hat,
indem er ihn von St .Avold nach London brachte,
wo der Erzbischof mein kirchliches Amt anerkannt hat, während
wir auf glücklichere Tage für mein unglückliches Heimatland warten“.*

Pater Braun hörte Beichte, predigte und führte Taufen in der deutschen Mission in London durch. Er erteilte den Auftrag an Mutter de Chantal in Paris, ein Ambulanzdepot für die Kranken und Verwundeten Deutschen und Franzosen zu errichten. Die Finanzmittel dafür wurden vom Roten Kreuz in London zur Verfügung gestellt. Mit Hilfe des Roten Kreuzes gelang es ihm auch, die Schwestern zur Pflege verwundeter Soldaten in Paris einzusetzen. Sr. Marie de Jesu (Josephine Gibson) kehrte alsbald nach Frankreich zurück um im Schloss Versailles eine eigene Ambulanz mit den in Frankreich verbliebenen Schwestern zu gründen.

Die Gemeinschaft in England war vom ersten Tag an eingebunden in die karitative Arbeit dort und wurde als solche in der Diözese anerkannt, mit dem Zusatz, so viele Häuser gründen zu können wie man möchte. Durch die Unterstützung wohlhabender Leute (Schirmherrschaften) konnte die Arbeit im Osten Londons beginnen. Im 19. Jahrhundert gab es ein gewaltiges Bevölkerungswachstum in den Städten Großbritanniens. In der Innenstadt von London erreichte man zu dieser Zeit außerordentlichen Wohlstand, im Osten der Stadt herrschten furchtbares Elend und Armut bei der in den Fabriken arbeitenden Bevölkerung. Es gab insgesamt 16 Schwestern, die Oberin war Mutter Françoise de Sales, eine Stuttgarterin.

Nach drei Monaten in England kehrte Pater Braun nach Frankreich zurück, von wo aus er brieflich vom Preußenkönig Wilhelm I. erwirken konnte, dass in Deutschland für das Haus in London gesammelt werden konnte. Am Ende des Deutsch-Französischen Krieges lagen die Klöster der Dienerinnen des Heiligsten Herzens Jesu in Paris in Trümmern. Pater Braun war, bedingt durch die erfolgreiche Gründung in England, trotzdem guter Dinge und wusste sich und die Gemeinschaft unter dem Schutz des Heiligsten Herzens Jesu, sowie der Lieben Frau von La Salette, die übrigens unter den Trümmern heil geblieben war.

Trotz der Gräueltaten in Frankreich (der Kardinal Darboy und sein Mitarbeiter, Bruder Planchat, wurden zusammen mit 30.000 Geistlichen – trotz

Friedensabkommen – getötet), war Pater Braun voller Hoffnung für die Gemeinschaft. Er war glücklich darüber, dass ihm die deutsche Mission für ganz London anvertraut war. Es gab immer wieder finanzielle Schwierigkeiten und es war nicht leicht, in einer protestantischen, oft feindlichen Gegend, zu überleben. Bei seiner Rückkehr nach London, im Dezember 1871, verweist Pater Braun in einem Brief:

*„Unsere Gemeinschaft in London, die ich betreuen muss;
die Errichtung eines Provinzialhauses, eines Noviziats;
fünf große Gemeinden bitten um unsere Schwestern,
damit sie all die Armen in deren zuhause besuchen;
Ich wünsche mir ein großes Haus
im Mittelpunkt dieser riesigen Bevölkerung.“*

Mit 32 Schwestern und Postulantinnen war die Gemeinschaft, die in sehr beengten Wohnverhältnissen lebte, bereit, für eine Ausweitung ihrer Aufgaben in neue Bereiche. Der größte Notstand im 19. Jhd. war die fehlende Bildung der Armen. Sozial und politisch war es damals beunruhigend, eine gebildete, denkende Bevölkerung zu haben, die die grob ungerechten sozialen Strukturen in Frage stellen würde. Erzbischof Manning war ein leidenschaftlicher Verfechter für die Bildung der Armen. Somit war es unausweichlich, dass Pater Braun und die Dienerinnen des heiligsten Herzens Jesu in dieses wichtige Amt berufen wurden. Am 17. November 1872 wurde die erste Abendschule in Stratford für 43 Fabrikarbeiter, meist junge Frauen, feierlich eröffnet. Dies war der Beginn vieler Bildungstiftungen in England, Wales und Schottland.



Zur selben Zeit wurde Pater Braun eingeladen, das größte Krankenhaus in Wien, das Rudolf-Spital, mit den Dienerinnen des Heiligsten Herzens Jesu zu versorgen. Das machte die Arbeit in Frankreich und London noch schwieriger. Der Stifter reiste regelmäßig zwischen London, Frankreich und Wien hin und her um neue Werke aufzubauen und zu leiten. Der Umfang seiner Korrespondenz war phänomenal. Es war ihm außerordentlich wichtig, die Schwestern damit gemäß den religiösen Richtlinien zu fördern.

Angefeuert durch die Liebe zum Heiligsten Herzen und den Wunsch, die Herrlichkeit Gottes zu suchen, fuhr er fort, mit unglaublicher Ausdauer weitere wohltätige Werke zu tun.

(Fortsetzung folgt)



*Die Liebe zum göttlichen Herzen Jesu
ist eine Flamme, die sich vom Opfer nährt.
Möchten es doch alle recht verstehen,
sich von dieser Opferflamme verzehren zu lassen.* (Victor Braun)

Zeugnis von Sr. M. Sapientia über erfahrene Hilfe durch P. Victor Braun:

„Unser Vater Stifter P. Victor Braun lebt. Er ist ganz nahe bei Gott und schaut auf uns, und er freut sich mit uns über die vielen Werke, die wir in seinem Namen vollbringen. Etwas, was mir wie ein Wunder vorkommt, ist folgendes:

Ich hatte große Schmerzen im linken Arm und konnte gar nichts tun. Ich betete um Hilfe zu unserem Vater Stifter. Da fiel mir die Salbe von Sr. Blanka, die sie mir vor vielen Jahren gegeben hat, ein. Ich rieb die Hand fest ein – und am nächsten Tag war alles vorbei. Ich konnte die Hand wieder bewegen, wie vorher.

Dank unserem Vater Stifter Victor Braun! Er hat wunderbar geholfen!“

Fürbittgebet:

**Gott unser Vater, wir danken Dir dafür, dass Du
Deinem Diener Peter Victor Braun den übergroßen Reichtum
des Heiligsten Herzens Jesu gezeigt hast
und durch ihn den Armen offenbaren wolltest.
Lass uns nach seinem Beispiel mithelfen, dass Deine erbarmende Liebe
erkannt und gläubig angenommen wird.
Auf die Fürbitte dieses vorbildlichen Priesters
gewähre uns die Gnade, dass
Und wenn es Deinem Willen entspricht,
möge er bald in die Schar der Seligen in Deiner Kirche eingereicht werden.
Darum bitten wir durch Christus unsern Herrn. Amen.**

Gebetserhörungen melden Sie bitte an:

**Sr.M.Klara Hahnová SSCJ, Vizepostulatorin
Keinergasse 37 – 1030 Wien – ÖSTERREICH**

Bildnachweis: Klosterarchiv (Mutterhaus in Wien)

Impressum: Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kongregation der Dienerinnen des heiligsten Herzens Jesu, Keinergasse 37, 1030 Wien, Österreich. – Für den Inhalt verantw.: Sr.M.Klara Hahnová, Vizepostulatorin, Keinergasse 37, 1030 Wien, Österreich. – Herstellung: Grasl Druck & Neue Medien GmbH, Druckhausstraße 1, 2540 Bad Vöslau, Österreich. – Verlagsort: Bad Vöslau. – Verlagspostamt: 2540 Bad Vöslau, Österreich. – Mit Druckerlaubnis des Erzb. Ordinariates Wien vom 14. Oktober 1999, Zl. 1383/99, Generalvikar Mag. Franz Schuster. Bankverbindung: Kto. 200.10.10.12, lautend auf Abbé Peter Viktor Braun, bei Schelhammer & Schattera (BLZ 19190).